

---

**Çaviş, Fatima (2021). Den Koran verstehen lernen. Perspektiven für die hermeneutisch-theologische Grundlegung einer subjektorientierten und kontextbezogenen Korandidaktik. Paderborn: Ferdinand Schöningh. ISBN 978-3-506-76041-8. 227 Seiten.**

---

**Said Topalović**

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ([said.topalovic@fau.de](mailto:said.topalovic@fau.de))

Die Islamische Fachdidaktik als Subdisziplin der Islamischen Religionspädagogik (IRP) befindet sich im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Dies mag daran liegen, dass es sich bei der IRP allgemein um eine vergleichbar junge wissenschaftliche Disziplin im deutschsprachigen Raum handelt, die sich im vergangenen Jahrzehnt, u. a. auch aufgrund sich ständig wandelnder gesellschaftlicher und religiöser Problemlagen, vielfältig entwickelt und schrittweise ausdifferenziert hat. Erste Konturen fachdidaktischer Konzeptionen können inzwischen im Zusammenhang mit der sukzessiven Einführung eines islamischen Religionsunterrichts (IRU) an öffentlichen Schulen in Deutschland beobachtet werden. Dabei bewegt sich die Islamische Fachdidaktik entlang einer Adaptierung bestehender religionsdidaktischer Konzepte und zunehmender Übergänge in die eigenständige Theoriebildung. Das dabei die Beschäftigung mit dem Koran als Hauptquelle islamischer Wissensdisziplinen im Mittelpunkt didaktischer Reflexionen steht, versteht sich von selbst. In einer solchen wissenschaftlichen Entwicklungsphase stellt die Publikation von Fatima Çaviş eine Bereicherung für den religionsdidaktischen Diskurs innerhalb der IRP dar. Die Arbeit greift nicht nur ein Forschungsdefizit, sondern zeigt auch (Fehl-)Entwicklungen in der Bildungsarbeit mit dem Koran auf. Zum einen betrifft dies die klassischen Konzepte der islamischen Bildungstradition, die überwiegend eine inhaltliche Vermittlung des Korans und weniger eine subjektorientierte Auseinandersetzung mit dem Text präferieren. So steht in solchen Konzepten der Text des Korans als „Subjekt im Zentrum“, die Lernenden nehmen dabei „vermehrt eine passive Rolle“ (2) ein. Auch die neuesten korandidaktischen Überlegungen im deutschsprachigen Raum können nach der Analyse der Autorin „ihren Ansprüchen einer subjektorientierten und selbstreflexiven Koranarbeit nicht gerecht werden“, es dominieren die „inhaltsorientierten, lehrerzentrierten und memoriebasierten Perspektiven“ (6–7) – wobei an dieser Stelle Çaviş Problemanalyse etwas knapp ausfällt, und eine tiefere und partiell differenziertere Reflexion vermissen lässt (7–10). Aufgrund solcher Entwicklungen und nach Çaviş notwendiger „Neupositionierung der islamischen Bildung und Erziehung“ (13) im Sinne eines „Paradigmenwechsels von Inhaltsorientierung zur Subjekt- und Kontextsensibilität“ (11) wird mithilfe textwissenschaftlicher Methodik (14) der Frage nachgegangen, „nach welchen religionspädagogischen und -didaktischen Grundlagen das Lernen auf der Basis des Korans erfolgen“ und „welcher koranexegetische Zugang einer solchen Korandidaktik zugrunde liegen sollte“ (3–4).

Die Arbeit ist schlüssig in fünf Kapiteln aufgebaut. Dabei sind die einzelnen Kapitel nachvollziehbar aufeinander aufgebaut und argumentativ abgestimmt. Nach der Problemanalyse und der Darstellung von Forschungsstand, Forschungsfragen und Methodik (Kapitel 1) werden im Anschluss die Schlüsselbegriffe der Arbeit („Subjekt- und Kontextorientierung“) als „zentrale Elemente eines zeitgemäßen religionspädagogisch-didaktischen Paradigmas“ (24) konkretisiert und aus philosophischer, religionspädagogischer und didaktischer Perspektive reflektiert (Kapitel 2), womit definitionstheoretische Grundlagen für die anschließende Analyse gelegt werden. Eine subjekt- und kontextorientierte IRP bedürfe entsprechender Korandidaktik, die auf ein darauf bezogenes koranexegetisches Schriftverständnis abstelle, lautet das entsprechende Fazit (66–69). Warum die islamische Perspektive auf „Subjekt- und Kon-

textorientierung“ in der Diskussion so knapp ausfällt und anderen Perspektiven hintenangestellt ist (38–41 bzw. 57–63), mag für die kritischen Leser\*innen, u. a. auch eingedenk jahrhundertelanger Diskurse innerhalb islamischer Wissensdisziplinen zum Themenfeld, als überraschend erscheinen. Darauf folgend behandelt die Autorin exegetische Zugänge im koranhermeneutischen Diskurs, die sich in der Regel zwischen instruktionistischem und kommunikativem Offenbarungsverständnis bewegen (Kapitel 3). Dieses Kapitel ist in einer angemessenen Tiefe reflektiert und bedeutet einen Gewinn für den religionspädagogischen Diskurs. Auch wenn das instruktionistische Offenbarungsverständnis gewisse Potenziale in sich trägt, kann es gemäß der Analyse der Autorin – insbesondere vor dem Hintergrund des fehlenden Subjekt- und Kontextbezuges – kaum den Ansprüchen zeitgemäßer subjektorientierter und kontextbezogener Korandidaktik gerecht werden (120–122). Potenziale für eine solche Korandidaktik finden sich jedoch im kommunikativen Offenbarungsverständnis (143–146). Dabei schließt die Autorin an dem koranexegetischen Verständnis des ägyptischen Koran- und Literaturwissenschaftlers Naṣr Ḥāmid Abū Zaid (122–143) an. Allerdings lässt die Darstellung eine kritische Reflexion des Ansatzes von Abū Zaid bzw. auch eine Darstellung und Differenzierung von Gegenpositionen in der derselben koranexegetischen Tradition vermissen, was zugleich auch den korandidaktischen Diskurs bereichern würde. In Kapitel 4 erfolgt ein Versuch der Verhältnisbestimmung zwischen der Fachwissenschaft und der Fachdidaktik. Dabei sind insbesondere die Darstellung und die Diskussion des methodischen Rahmens hervorzuheben, was eine theoretische Basis für korandidaktische Ansätze liefert (155–172). In diesem Zusammenhang verwundert es hingegen, wenn die Autorin im abschließenden Kapitel zu den Perspektiven für eine subjekt- und kontextorientierte Korandidaktik hauptsächlich auf bereits bekannte allgemein- und religionsdidaktische Prinzipien verweist und damit mehr oder weniger die zuvor erschlossene fachwissenschaftliche Potenziale verschenkt.

In summarischer Perspektive legt Fatima Çaviş mit ihrer Publikation eine wichtige und religionspädagogisch wertvolle Reflexion in Bezug auf subjekt- und kontextorientierte Korandidaktik vor. Mit ihrer Studie leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Grundlagenforschung, zumal es in der IRP bislang wenige Studien in diesem Themenfeld gibt. An einigen Stellen lässt die Arbeit allerdings nötige differenziertere Darstellungen und damit einhergehende tiefere Reflexionen vermissen (z. B. 1–5, 5–11, 77–115, 122–137). Solche würden einerseits das analysierte Problemfeld deutlicher veranschaulichen, andererseits den durchaus Entwicklungsdynamischen und von der Positionsvielfalt geprägten Diskurs innerhalb der islamischen Wissensdisziplinen objektiver und damit für die Arbeit gewinnbringender abbilden. Trotzdem schließt die Studie nicht nur eine Forschungslücke innerhalb der IRP, sondern legt darüber hinaus theoretische Grundlagen für didaktische Konzeptionen in der konkreten Bildungsarbeit mit dem Koran. Dieser Beitrag ist von besonderem Wert gerade in Bezug auf die plurale Gesellschaft, in der sowohl Menschen als Subjekte als auch der Kontext wesentliche Grundlagen religionspädagogischer Reflexionen bilden.